

Vom Krüppel zum Playboy

... und wie ich zur Liebe erwachte!



von Oliver Range

Wie ich das Unmögliche schaffte und mich nach meiner Reanimation aufgrund eines Verkehrsunfalls vom spastisch gelähmten Wachkoma-Patienten zum Motorradfahrer, Skifahrer und Playboy entwickelte.

Ich bin sozusagen zur „Liebe“ erwacht, weil ich von Gott einen Auftrag bekam!



Wer ist der Autor?

Oliver Range

Sonnenstr. 3d

83043 Bad Aibling

08061-3451358

<https://oliver-range.de>

kontakt@oliver-range.de

Auch bei Rückfragen

Text Copyright © 2021 Oliver Range

Alle Rechte vorbehalten

Fotos von Fotolia, Adobe Stock
und Originalfotos aus meiner Sammlung

Danksagung

Ich möchte **Danke** sagen an alle, die mich immer wieder unterstützt haben und mir hilfreich zur Seite standen.

Danke, an alle die sich meine Geschichte und meine gelegentliche Selbstkritik immer wieder anhören mussten.

Danke an all meine vielen Freundinnen und Liebesgefährtinnen, die mir mit ihrer Liebe und ihren Körpern sehr viel Freude und Selbstbestätigung gaben.

Danke auch meine wenigen Freunde, die wenigstens versuchten mich zu verstehen und mich zu unterstützen.

Danke an meine tapfere Mutter, die leider schon verstorben ist.

Danke an meine beiden Schwestern, die mir Kraft gaben, aber auch durch ihre Missgunst wieder nahmen.

Danke an Egon, der mir den Humor und die Kraft gab nicht aufzugeben und natürlich ...

Danke an meinen lieben Gott, der mich so nimmt wie ich bin!

Ich möchte mich entschuldigen bei all den Menschen, denen ich mit meiner Entscheidung zu sterben sehr weh getan habe.

Natürlich auch bei denen, die ich dadurch in einen Gewissens- und Schuldkonflikt gebracht habe.

Damit habe ich ihnen Schuld und Verantwortung aufgeladen:

„Vergebt mir, denn ich wusste nicht, was ich tat!“

... und ich vergebe Euch aus dem gleichen Grund!

Danke, dass ich lebe ... mein so wichtiges liebes **EGO** ...

Du hast mich gerettet und mir ein so wundervolles neues Leben geschenkt!

Dein Gedankenexperte

In dieser *amüsanten Nahtoderfahrung* geht es prinzipiell um das Denken ... denn es ist alles immer nur ein Gedanke ... das ganze Leben ist eigentlich ein Gedanke ... denn Du denkst eigentlich nur, dass Du jetzt lebst ... und weißt gar nicht, ob Du in diesem Moment das alles nur träumst.

Das heißt aber auch, Du kannst Dir Dein Leben so denken, wie Du es möchtest oder Du kannst es Dir auch so denken, wie Du es nicht möchtest ... und Du wirst immer Recht haben und das erdachte Leben wird Deine Wirklichkeit.

Wobei Du allerdings im Herzen immer weißt, wer Du wirklich bist und welches Leben Du lebst. Wenn Du das falsche Leben lebst, helfen meist nur drastische Schritte, was kein Nachteil sein muss.

Mit dieser Geschichte möchte ich Dir meine Kraft und mein Selbstvertrauen geben bzw. übertragen, welches mir in dieser aussichtslosen Situation alles ermöglichte, was ich mir nur erdenken konnte - denn:

Du bist immer das was Du denkst

Leben für die Liebe

Als ich 20 war, traf ich eine schicksalhafte Entscheidung. Ich wollte plötzlich mein Leben beenden. Denn ich lebte ein Leben, das nicht meins war. Ich konnte auch diese Rolle und das oft böse und falsche Spiel mit den "guten Freunden und Freundinnen" nicht mehr weiter mitspielen. Außerdem hatte ich nicht erwartet, dass meine Freunde in Wirklichkeit total neidisch auf mein Leben waren. Sie trieben mich sozusagen an diesem Tag verbal und auch nonverbal in den Tod.

Ich sagte dann nur noch:

"Leckt mich am Arsch und fahrt zur Hölle.

Ich werde jetzt sterben!"

und fuhr mit meinem schönen roten Sportwagen an den nächsten Baum. Dann schloss ich meine Augen und war tot.

Mein Plan ging also zunächst auf, aber dann wurde ich reanimiert und in die Klinik gebracht. Dort lag ich dann zwei Monate mit gebrochenem Genick am Beatmungsgerät im tiefen Wachkoma. Ich wusste plötzlich nicht mehr, ob ich jetzt leben oder sterben wollte.

Während dieser sehr langen Nahtoderfahrung traf ich Gott. Ich sprach mit ihm. Er erklärte mir seinen Plan und schickte mich mit einem wunderschönen Auftrag zurück. Ich sollte der Welt Mitgefühl und Liebe weitergeben. Allerdings bezog ich das fälschlicherweise mehr auf die Frauen. Zu dumm.... aber so begann mein neues geiles Playboy-Leben.

„Scheinbar musste ich sterben um zu l(i)eben!“

INHALTSVERZEICHNIS

Danksagung	4
Dein Gedankenexperte	6
Leben für die Liebe	7
Um was es geht	9
I. Der Krüppel	12
1. Wer war ich?	12
1.1 Eine ganz normale Kindheit	12
1.2 Mein Leben als „Rockstar“	15
1.4 Mein „erstes Mal“	20
1.5 Der finale Absturz	29
1.6 Der Playboy der Stadt	37
1.7 Als ich mich entschloss zu sterben	41

Um was es geht

Zunächst erzähle ich Dir, wie ich vom

Playboy zum Krüppel

geworden bin und danach wie mich vom

Krüppel zum Playboy

wieder *zurückentwickelte*.

Ja, ich weiß - das Wort „*Krüppel*“ klingt ziemlich negativ und hart und ich würde mich natürlich niemals so bezeichnen.

Aber zum einen wollte ich meine Lebensgeschichte eben so erzählen, wie sie war und keine Rücksicht auf mich oder Dich nehmen. Denn nur die Wahrheit bringt uns weiter.

Und zum anderen bin ich so von meinen *Freunden* und manchen *Freundinnen* auch oft bezeichnet worden und natürlich wollte ich damit den Kontrast zwischen beiden Lebensmodellen verstärken.

Das heißt jetzt aber nicht, dass ich ein *Playboy* war und durch einen dramatischen Unfall zum *Krüppel* geworden bin ... mich dann wieder erholt habe, um so wieder das Leben eines *Playboys* zu führen.

Nein, ich war wenn man es so will immer ein *Krüppel*. Vor dem Unfall durch meine narzisstische Persönlichkeit und danach körperlich. Aber ich hab *ihn* nicht gelebt. Ich hab es einfach ignoriert und wieder das Leben eines Playboy gelebt.

Ich habe sogar dieses leichte schöne Leben so verkörpert, dass andere mir meinen *Krüppel* gar nicht mehr geglaubt haben.

Sie sahen mich an und verstanden es nicht.

Sie sahen mich immer wieder mit den schönsten Frauen Arm in Arm und verstanden es nicht. Ich lebte einfach nicht das Leben, welches ich hätte leben sollen. Heute lebe ich dieses Leben nicht mehr ... heute bin ich wieder dieser *Krüppel* wenn man es so will... allerdings mit einem verschmitzten Lächeln im Gesicht.

Im ersten Kapitel erzähle ich ausführlich, wie ich in jungen Jahren infolge einer *suizidalen Krise* total abgestürzt bin, mein Leben beendete und als Krüppel wieder erwachte.

Im zweiten Kapitel wirst Du erfahren, wie es geschafft habe, trotz einer 100% Gehbehinderung das Leben eines Playboy zu führen. In dieser Version meines Buches will ich Dir auch schildern, wie das so im Detail mit den vielen Frauen war, die ich verführt habe.

Danach werde ich was *Psychologisches* über Selbstmord und die suizidale Krise erzählen. So wie es bei mir war. Was das ist und was oft ein Suizid eigentlich bedeutet. Sehr interessant.

Da das jetzt schon das fünfte Werk über meine Geschichte ist, kannst Du im vierten Kapitel über die Entstehung dieser Buchreihe lesen und über das „Drei-Instanzen-Modell“ von Sigmund Freud. Denn auch mein Schicksal kann man an Hand der drei Persönlichkeitsanteile sehr gut erklären.

Abschließend erkläre ich am **Therapiemodell der Hypnose**, die ich ja zweifellos anwendete, wie wir unser Leben selber denken und entscheiden können.

So, kann man auch verstehen, wie ich heute in meiner Hypnosepraxis, aktuell in Bad Aibling, immer wieder die unlösbarsten Probleme meiner vielen Klienten und Klientinnen löse und gelöst habe.

Viel Erkenntnis und Freude wünscht

Oliver Range

I. DER KRÜPPEL

1. Wer war ich?

1.1 Eine ganz normale Kindheit

Ich kann mich eigentlich gar nicht mehr so genau daran erinnern. Was war passiert mit meiner kindlichen Seele?

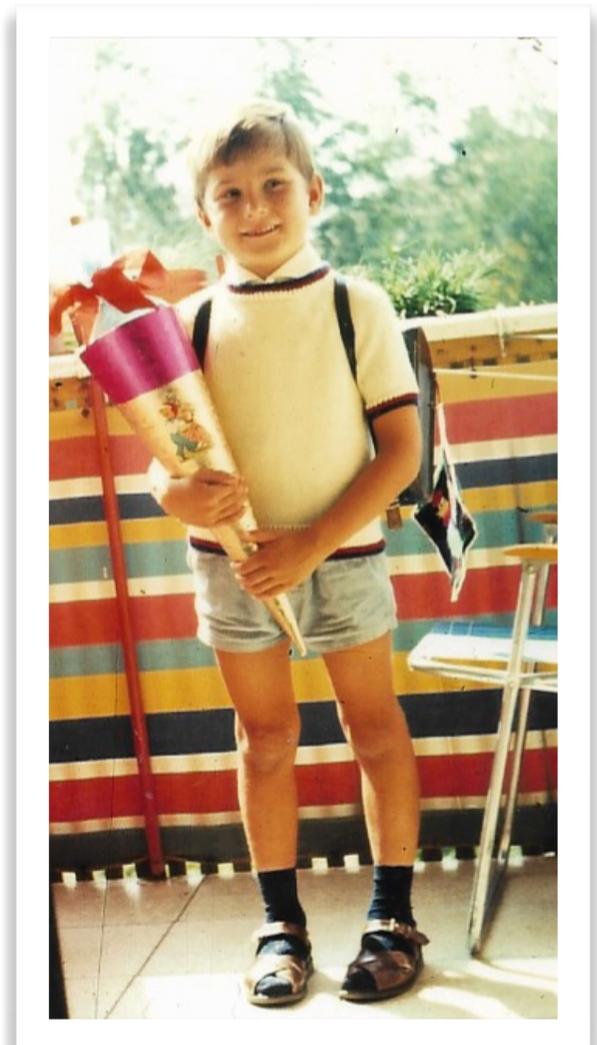
Man merkt sich doch auch immer nur die schönen Momente, oder? So ist das einfach.

Die schlechten Momente vergisst man oder verdrängt sie einfach. Ich zumindest.

An was ich mich allerdings erinnern kann, waren die harten Schläge ins Gesicht - als ich leider nicht so erfolgreich wie erwartet von der Schule nach Hause kam. Ich war natürlich darauf nicht vorbereitet. Ich hatte nicht gewusst, dass meine Mutter eine Mitteilung, besser gesagt einen Verweis, wegen *zwei schlechter Noten* bekommen hatte.

Ich hatte einen Schock. Wirklich!

In der Schule hat mich auch schon



öfter mal ein Lehrer ins Gesicht geschlagen. Aber Zuhause ist doch der einzige Ort, an dem ich mich sicher fühlen kann, dachte ich ... was soll das?

Was sind das für Eltern, die einen jungen Menschen ins Gesicht schlagen können?

Ich hatte dann das Vertrauen in mein Zuhause irgendwie komplett verloren! Heute weiß ich, dass das ganz normal ist, dass Eltern ihre Kinder schlagen. Angeblich weil sie sie lieben.

Dabei sucht doch ein junger Mensch nur ein bisschen Anerkennung, Halt oder Liebe. Einfach für die ganzen Dinge, die er schon geschafft hatte. Ich war schließlich im Gymnasium und ein liebevoller und sensibler Mensch.

Meine Mutter wollte, wie sie mir 40 Jahre später mitteilte, dass ich es mal besser habe im Leben. Sie hat mich so sehr geliebt, dass es ihr das Herz zerbrach, dass ihr einziger Sohn sein Leben so unnötig *verwirkte* bzw. nicht ernst nahm, um es mal positiv zu beschreiben.

Wobei sie vermutlich auch mit ihrem eigenen Dasein vollkommen unzufrieden und überfordert gewesen war.

Sie hatte Abitur gemacht, heiratete und bekam innerhalb von fünf Jahren drei Kinder. Da kann man schon mal durchdrehen.

Ja, aber das checken doch Kinder nicht so leicht, was mit den Eltern los ist. In der Schule ist es auch nicht immer so einfach und es geht nicht nur ums Lernen.

Da braucht man eine starke Persönlichkeit, um gegen die anderen zu bestehen - und wenn dann Eltern ihre eigene Unzufriedenheit an ihren Kindern auslassen, dann braucht man die starke Persönlichkeit auch gegen die Eltern.

Ganz schön stressig apropos starke Persönlichkeit.

Eine meiner beiden älteren Schwestern hat mich früher als kleiner Junge auch regelmäßig *gehänselt und gedemütigt*. So hat sich meine Persönlichkeit eher in die andere Richtung entwickelt.

Ich hab mich in meiner Kindheit oft in mein Zimmer zurückgezogen und war sehr einsam und traurig.

Ich war schon als Kind eingeschüchtert.

1.2 Mein Leben als „Rockstar“

Mit 12 habe ich dann meine erste Gitarre bekommen und war total happy und richtig stolz. Aber auch sehr unsicher. Ich war ein schüchterner junger Teenager, der von dem *großen Leben* träumte.



Ich träumte von einem Leben auf der Bühne, ich träumte von einem Leben wie es damals Gary Glitter oder auch seine Glitterband führten... oder wie Sweet, Slade oder T.REX von denen viele *Bravo-Poster* in meinem Kinderzimmer hingen.

Wie oft ich mir auf meinem kleinen Transistor-Radio den Song „Angel Face“ von der Glitterband anhörte, weiß ich nicht, aber jedes Mal fing ich an zu träumen - bewundert zu werden - beachtet zu werden - doch mal geliebt zu werden.

Diese Musik hörte ich später aber auch mit einer richtigen Stereoanlage, damals pausenlos in meinem Kinderzimmer - sehr zum Ärger meines pensionierten Vaters. Denn es musste immer ziemlich laut sein. Vielleicht fühlte ich mich schon unbewusst als angehender Rockstar.

Die Gitarre war irgendwie das „Instrument“ die Anerkennung zu bekommen, die mir zuhause gefehlt hatte. So nahm ich natürlich Unterricht, war aber von diesem *Gitarrespielen* nach Noten nicht so begeistert. In diesem Kurs war noch ein anderer Lernwilliger und er war irgendwie immer besser als ich. Er war scheinbar fleißiger, aber als ich dann meine erste elektrische Gitarre bekam, änderte sich das. Plötzlich war ich ganz anders motiviert.

Ab dieser Zeit war der Gitarreunterricht nur noch langweilig für mich, da ich auch mit meinem besten Freund eine Rockband gründete.

Die Jahre zuvor hatten wir ja noch auf Waschtrommeln und mit einer *Minigitarre* stundenlang versucht Musik zu machen, aber kaum war die Rockband *gegründet*, ging es richtig los.

Wir hatten richtig Erfolg ... in unserem Freundeskreis und dem familiären Umfeld zumindest. Das war doch schon mal was.

Wir spielten bei unserem ersten *Rockkonzert* vor doch ca. 20 Leuten ... in einem kleinen Saal neben einem Friedhof.

Ich entwickelte mich zu einem gut aussehenden beliebten jungen Mann. Mit dieser Rolle war ich allerdings auch ein bisschen überfordert. Irgendetwas zu singen war für mich nicht möglich. Ich brachte den Mund nicht auf.

Mein Selbstwertgefühl war wohl doch zu schwach. Keiner von der Band traute sich zu singen. Wir spielten nur instrumental.



Aber dann lernte ich *meinen Freund, den Alkohol* kennen. Ich habe schon mit 14 oder 15 angefangen dieses Teufelszeug zu trinken. Wie es mein Vater auch getan hatte. Vielleicht war er ja genauso schüchtern wie ich?

Natürlich wusste ich damals noch nicht, warum ich mich mit Alkohol *so wohl* fühlte! Viele Rockmusiker sind doch auch dem Alkohol und Drogen verfallen.

Ich erinnere mich an meinen ersten richtigen Rausch.



Einen Apfelkorn-Rausch und mir war so übel. Ich kotzte mir den Magen förmlich *aus dem Leib*. Danach hatte ich verständlicherweise einen Ekel gegen jede Form von Apfelsaft.

Aber ich merkte eines - mich machte der Alkohol stärker, cooler, besser, lustiger und sicherer, wie ich glaubte ... und so machte ich natürlich mit dem Alkohol weiter.

Es machte auch einfach jeder in meinem Freundeskreis. Jeder trank den Alkohol wie Wasser. Es war ganz normal zum Frühstück schon mal zwei Bier zu trinken.

So konnte ich meine Unsicherheit bzw. Schüchternheit wunderbar kompensieren. Mit dem nötigen Alkoholpegel war ich cool, begehrt, selbstsicher und stark.

Das war doch super, oder?

1.4 Mein „erstes Mal“

Aber jetzt kommen wir zu einem *traumatisierenden* und auch wirklich lebensverändernden Erlebnis, welches eigentlich bis heute immer noch nachwirkt.

Ich hatte meine erste „richtige“ Freundin. Sie war auch in meiner Schule. Sie hieß **Maria** (Name geändert).

Ich war 16 ... und sie, nein nicht 31, sondern erst 13 oder 14.

Maria hatte schon einen richtig großen Busen - einen riesigen Busen - es war wunderbar - damals.

Es war auch richtig spannend ihn „das erste Mal“ auszupacken und ihn zu sehen. Ihn zu berühren, ihn zu küssen und ihn zu drücken. Für mich war das alles ganz neu, diese Erfahrung.

Ich küsste sie ... und ich küsste auch ihren großen Busen, soweit ich es eben von der *Bravo* her wusste, wie man das so macht.



Die Bravo war DIE Jugend-Zeitschrift in den 70ern. Kennt oder kannte jeder. In diesem Heft wurden junge Menschen aufgeklärt, von Dr. Sommer oder so, glaube ich. Ob es heute immer noch so ist, weiß ich nicht.

So küsste und schmuste ich immer leidenschaftlicher mit ihr, und ihrem Busen, und streichelte ganz sanft und zärtlich ihre weiche Haut. Ich streichelte bestimmt auch noch intimere Teile von ihr, weiß es aber nicht mehr und konnte auch nicht wirklich etwas damit anfangen.

Ich war aufgeregt und hatte natürlich auch schon wie gewöhnlich ein paar Bier intus. Ich wusste, mein „erstes Mal“ stand kurz bevor.

Plötzlich sagte Maria folgenden verhängnisvollen Satz:

**Denk Dir bitte nichts, dass ich schon
mit so vielen Männern im Bett war.**

Ich wusste nicht, wie viele es waren. Ich wollte es auch gar nicht wissen. Es mögen zwei oder drei gewesen sein.

Zwei oder drei zu viel für mich!

So entstand ein wahnsinniger Leistungsdruck in mir und ich wurde immer noch nervöser. Ich hatte keine Ahnung, wie man *richtigen* Sex macht mit einer Frau.

**Ich wollte auch nichts falsch machen und
ich durfte auch nichts falsch machen.**

Ich war schließlich der coolste und geilste Typ der ganzen Schule. Ich hatte eine Punk-Rock-Band, spielte eine Wahnsinns-Gitarre und sah natürlich auch noch *megagut* aus!



So ein Typ, der muss das beherrschen - der konnte sich auf keinen Fall eine Blöße geben!

Spannung, aber auch Unsicherheit überkam mich ...

... und mein bestes Stück wollte einfach nicht!

Das Dumme war, dass sie mich nicht berührte. Sie lag nur da und wartete darauf, dass ich *meinen Penis* endlich reinsteckte. So war Maria es damals scheinbar gewohnt.

Viele Fragen schwirrten mir durch den Kopf. Wenn der Penis nicht erigiert ist, dann geht das doch unmöglich.

Ich geriet unter Druck. Wenn ein Mann unter Druck gerät, kann er sich nicht entspannen. So kann der Penis nicht funktionieren. Jeder Penis braucht Entspannung, damit das Blut *reinfließen* kann. Aber ich war in diesem Moment alles andere als entspannt und das Drama nahm seinen Lauf.

Vielleicht hatte sie diesen *vernichtenden Satz* einfach auch nur aus eigener Unsicherheit heraus gesagt ... denn ich war schließlich der *coolste und geilste Typ aus der ganzen Schule* ... *blablabla*, ach ja, das hatten wir ja schon.

Das war für mich wie ein Schuss in meine *selbstbewusste* Fassade. Ich war danach *wie außer Gefecht gesetzt*. Es ging *nichts* mehr.

Ich war 16 Jahre, total geil, habe es mir fast jeden Tag selbst gemacht. Aber mit meiner *richtigen Freundin* klappte es einfach nicht ...müsste ich mich jetzt rechtfertigen oder schämen?

Aber egal, danach versank ich unsicher und enttäuscht von mir selbst im Alkohol. Ich trank wieder mal ein paar Bier und versuchte diese *Niederlage* zu verdrängen.

Ich versuchte so gut wie es ging das nicht zu nah an mich heran zu lassen, um meine Rolle, die ich mir zugelegt hatte und die mir auch von meinem Freundeskreis immer wieder auferlegt wurde, weiter zu leben.

Dieses *grausame* und demütigende Szenario wiederholte sich natürlich die darauffolgenden Wochenenden immer wieder.

Ich trank immer mehr Bier, Cinzano oder Martini und meine Unsicherheit steigerte sich mit jedem weiteren Versuch.

Ich wusste, ich werde sie wieder verlieren, wenn es so weiter geht und die *berüchtigte Versagensangst* hatte von mir Besitz ergriffen und breitete sich immer weiter und weiter aus.

„So eine geile Frau am Start und ich kann nicht.“

Dann fing ich auch noch an mit ihrer Zwillingsschwester Anna *herumzuschmusen* ... !?

Ein Freund von mir, der auf Anna scharf war, sprach mit meiner Maria in ihrem Zimmer über meine Beziehungsprobleme mit ihr und wollte sie scheinbar trösten. Was er wirklich wollte, weiß ich gar nicht so genau.

Während dieses Gesprächs bin ich in das Zimmer der Zwillingsschwester Anna nebenan gegangen. Ich hab mich zu ihr ins Bett gelegt und ein bisschen rumgeschmust. Dachte mir, wenn ich schon ma da bin... so als Druckabbau ... und ich konnte mich auch leider nicht auf dieselben Gene herausreden. Scheinbar war sie auch verliebt in mich. Ich war schließlich sehr begehrt in der Damenwelt.

Ja, es war ein irre Zeit damals - in den 70ern - hätte das alles gar nicht so ernst nehmen sollen. Denn sie war auch mit jemand anderem im Bett, der es scheinbar besser drauf hatte wie ich, wie ich dann im Nachhinein erfahren hatte.

Dennoch war die *Schmuserei* mit ihrer Zwillingsschwester natürlich äußerst kontraproduktiv.

Dann machte sie Schluss mit mir.

Ich weiß es noch ganz genau - es war Sonntagnachmittag,

unser Sonntagnachmittag

Sogar noch ganz *nett*. Sie sprach nicht von meinem *Vergehen*. Ich auch nicht von ihrem. Wahrscheinlich hatte sie angst, weil sie nicht wusste, wie ich reagiere.

Es war einfach nur vorbei. Sie hatte mich verlassen.

Aber ich konnte und wollte mich nicht darüber freuen. Freuen darüber, diese peinlichen Momente nicht immer wieder erleben zu müssen.

Während dieses Gesprächs trank ich mindestens 5 halbe Bier. Ich konnte diese Schmach nicht nüchtern ertragen.

Ich habe sie dann mit meiner kleinen Honda Dax zurück in die Stadt gebracht. Total besoffen.

Sie muss Todesangst gehabt haben.

Ich glaube, sie spürte meine Überlegungen was *ganz Schlimmes* zu tun.

So in der Art, wie in dem Songtext von den *Toten Hosen*:

**„Komm ich zeig dir wie groß meine Liebe ist
und bringe uns beide um.“**

Dieses Lied kam erst viele Jahre nach meiner „*Entscheidung zu sterben*“ heraus und jedes Mal, wenn ich es höre, denke ich mir, dass das ein total gefährliches Lied ist. Viele Jugendliche grölen das mit und handeln manchmal auch danach, so wie ich es mir ja auch überlegt hatte.

Aber ich habe es nicht gemacht - danke an Gott - dafür stürzte ich in eine tiefe Krise. In eine Selbstwertkrise.

Ein sogenannter *narzisstischer Absturz* und das heißt soviel wie, dass das Selbstwertgefühl im Keller ist.

Das passiert vielen jungen Männern - und auch älteren. Ich war danach sozusagen auch noch *intim eingeschüchtert*.

Ich ging dann auch immer seltener in die Schule.

Ich saß in der Kneipe.

Jeden Tag. Mit 16.

Mir war alles egal.

Mein Leben war mir egal.

Was sagte meine Familie dazu? Die wussten das gar nicht so genau oder sie wollten es nicht wissen. Meine kluge Mutter war mit ihrer Lebenssituation auch total überfordert.

Ihr Mann, mein Vater, saß mit seiner Flasche Bier auf der Couch, rauchte eine nach der anderen und schaute den ganzen Tag in den Fernseher und hatte zudem noch Alzheimer bekommen, wie sich später herausstellte.

Meine beiden Schwestern haben meine Mutter bestimmt auch gestresst und der einzige Sohn stürzt total ab, wird aggressiv und frech.

1.5 Der finale Absturz

Ich bin dann fast schon gar nicht mehr in die Schule gegangen, denn in dieser Schule war ja auch *sie* ... ich saß meistens, nachdem ich mich endlich aus meinem Bett heraus bewegen konnte, in einem Kaufhausrestaurant und habe mich mit anderen Freunden, Arbeitslosen und Alkoholikern getroffen.

Bis zum Mittag waren es schon mal 5 halbe Bier.

Nachmittags und Abends verbrachte ich die meiste Zeit auf irgendwelchen Jahrmärkten.



Ich hab dann die Schule hingeschmissen und bin von Zuhause abgehauen, um als *Schaustellergehilfe* mit der legendären *Himalaya-Bahn* in Bayern von Ort zu Ort zu ziehen.



Ja, das war eine geile Zeit und ich hätte eigentlich eine Superleben haben müssen. Allerdings hatte mich der Alkohol fest im Griff. Immer wieder habe ich mir mir eine Maß Bier aus dem Bierzelt geholt und „*lies die Puppen tanzen*“.

Ich hatte auch eine *latente Wut* auf Frauen. Sie taten mir weh. Meine Mutter mit den Schlägen, meine Schwestern, speziell die ältere mit ihren Demütigungen und meine erste Freundin mit meinen vorher beschriebenen anfänglichen *Sexerfahrungen*.

Ich stand als Siebzehnjähriger im Jahre 1978 bei total geiler Disco- und Schlagermusik auf dieser Himalaya-Bahn, an der Gondel und habe die Chips kassiert. Ich zog jeden Tag die total coole Show ab. Es war eine wirklich geile Zeit.

Warum coole Show? Ich bin total cool bei ziemlich schneller Fahrt aufgesprungen und stand dann *obercool* freihändig bei voller Fahrt in dieser Gondel. Das habe ich beherrscht.



Rundherum an den Geländern standen die hübschesten, süßesten und sorry geilsten Mädchen und Frauen und lächelten mich an.

Ich wusste, ich kann sie alle haben. Musste mich nur noch entscheiden, welche ich nach Feierabend in meinen Wohnwagen mitnehmen wollte. Was verständlicherweise gar nicht so einfach war bei dieser Auswahl.

Die Volksfeste waren meistens im Sommer. Es war heiß, so konnte ich immer wieder beobachten, wie einige Mädchen und Frauen mit ihren kurzen Miniröckchen zur Gondel gingen und sich reinsetzten. Mir gefiel es, als ich dann die Chips kassierte, sie anlächelte und versuchte eine Hauch vom Stoff des Slips zwischen den jeweiligen nackten Beinen zu erhaschen. Als dann die Fahrt losging und die Gondel davor frei war, sprang ich in die Gondel und stellte mich so rein, dass ich nach hinten schauen konnte. So bei voller Fahrt drin zu stehen, war eine Leichtigkeit für mich. So konnte ich oft natürlich alles sehen, was ich sehen wollte. Manche machten so gar extra ihre Beine auf, damit ich wirklich alles sah. Ich habe es geliebt.

Ich fühlte mich als der Star! Manche sind sogar in Ohnmacht gefallen als ich sie geküsst habe. Sie wollten mich alle.

Es gab Wettbewerbe mit meinem Kollegen, wer mehr Frauen oder Mädchen abschleppt und natürlich *zweimal mit der Gleichen* war einfach uncool.

Dieser Kollege war ein noch größeres Arschloch in Bezug auf Frauen als ich. Soweit ich mich noch erinnern kann, war er auch schon mal im Knast, wegen Schlägereien und Betrugs.

Er war ein paar Jahre älter als ich und hatte mich in meinem narzisstischen Defizit natürlich bestens unterstützt.

Allerdings hatte ich körperlich gegen ihn keine Chance. Ich war ja erst 17 und mehr der intelligente und sensible Musiker. Meine Rockband musste in dieser Zeit ganz einfach eben auf mich verzichten.

Aber dieser Himalaya-Bahn-Kollege hatte in Sachen Frauen vielleicht auch weniger Chancen, denn als ich mal eine etwas ältere (25!), supertolle geile Frau von der Disco mit in den Wohnwagen nahm, ärgerte er sich. Er lag alleine über mir im *Doppelstockbett* und war neidisch auf meine Eroberung.

Wütend sagte er:

„Jetzt ist aber Ruhe, sonst komm ich runter!“

Verständlicherweise war ihr das zu blöd und sie wollte sofort wieder gehen. Sie wäre so geil gewesen - dieses Arschloch!

Ich hätte zu gerne zu ihm gesagt: „Verpiss dich!“, aber ich begleitete sie schweigend nach draußen und ärgerte mich. Er war einfach stärker als ich.

Wir führten Listen, wie viele Mädchen wir in unserem *Mannschafts-Wohnwagen* vernaschen konnten. In diesen schmalen Einmeter-Leiterbetten auf acht Quadratmeter.

Was ich mir alles für Gemeinheiten mit ihm ausdachte, möchte ich in dieser Version meines Buches nicht erzählen, da ich es in den beiden anderen Büchern schon etwas ausführlicher geschildert habe. Muss man nicht lesen.

Ich war ein richtiges frauenverachtendes Schwein.

Aber ich muss das erzählen, damit Du verstehst, warum ich auch aus diesem Grund diese *Lebensrolle* mit 20 beenden musste und nur als einzigen Ausweg meinen Selbstmord sah.

Natürlich wusste ich damals noch nicht, warum ich so geworden bin oder so sein musste. Ich wusste auch nicht, dass diese *Rolle* mich irgendwann kaputt machen würde, denn in meinem Inneren steckte doch ein warmherziger, weicher und ehrlicher sensibler Kern.

Du darfst nicht vergessen, dass der Alkohol ständig dabei war.

Im darauf folgendem Jahr, als ich 18 Jahre alt war, hatte ich dann einen arbeitslosen *Freund* meiner Heimatstadt als Kollegen für die Himalaya-Bahn gewinnen können. Das war auch einer, der immer in diesem Kaufhausrestaurant dabei war. Er war jünger als ich, konnte aber noch mehr trinken. Es war auch einer, der sich im Leben mehr mit seinen Fäusten durchsetzte als mit Worten.

Ich war nicht so der Schlägertyp, wenn ich nicht musste, um mich vor den Freunden zu beweisen.

Ich zeigte ihm alles und führte ihn in dieses Leben als Schausteller ein. Hab ihn sozusagen angelernt.

Doch dann wurde er plötzlich frech. Schon wieder so ein Arschloch, dachte ich mir.

Das war der Zeitpunkt, an dem ich nicht mehr wollte ... es war ein Fehler diesen *Saufkumpan* mitzunehmen.

Ich hatte auf diesen Lebensabschnitt plötzlich keine Lust mehr und kündigte, indem ich sagte: „Ich müsste zur Berufung bei der Bundeswehr.“

Das war natürlich eine Lüge - meine Mutter spielte mit. Sie holte mich mitten in der Saison aus einer Kleinstadt in Südbayern ab und ich war wieder Zuhause.

Der war übrigens auch der *Freund*, der später bei dem Unfall eine entscheidende Rolle spielte.

Erklärung narzisstisches Defizit:

Warum war ich so?

Wenn das Selbstwertgefühl nicht so ausgeprägt ist, man auch noch durch Demütigungen oder einem falschen Lebenswandel in einer tiefen Selbstwertkrise landet, dann befindet man sich in einem narzisstischen Defizit. Das muss mit einer Übergröße oder *Superstardenken* kompensiert werden, sonst erträgt man es nicht.

Ich hatte immer wieder eine Rolle gefunden, um das so kompensieren. Da man das unbewusst aber weiß, dass alles nur gespielt ist, erträgt man diesen Zustand, des „*Niegutgenugseins*“ nur mit Alkohol.

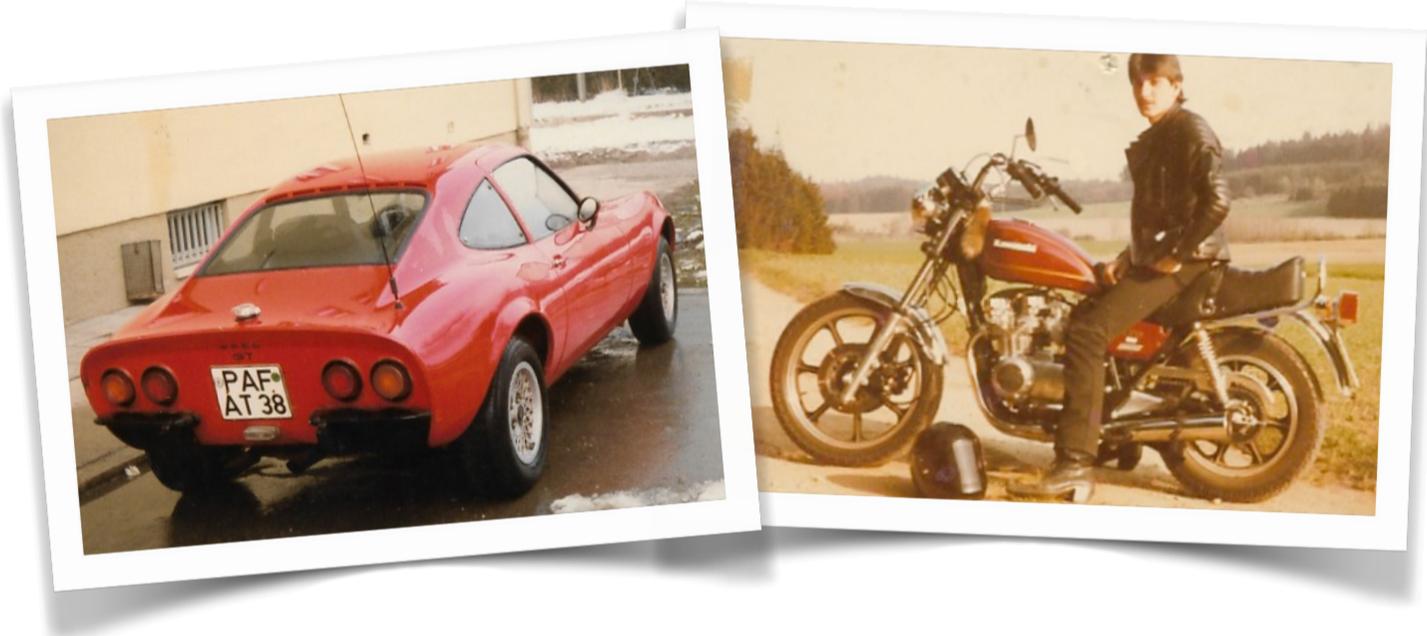
Deswegen sind vielleicht so viele Superstars Alkoholiker.

1.6 Der Playboy der Stadt

Als ich 19 Jahre alt war, habe ich den Führerschein gemacht und mir einen Job als Brotfahrer gesucht. Von dem Verdienst habe ich mir ein cooles Auto gekauft und war der meist geliebte aber vielleicht auch meist gehasste Typ der ganzen Gegend.

Die kannten mich ja alle ... auch von der Himalaya-Bahn her.

Ich hatte alles was ein junger *nicht wohlhabender* Mann sich nur wünschen konnte. Einen geilen roten Sportwagen und ein tolles Motorrad, war der Star einer coolen Rockband und die Mädchen liefen mir *scharenweise* nach. Ich war der Playboy der Stadt.



Ja, das ist doch super, denkst Du und ich hätte doch eigentlich überaus dankbar, zufrieden und glücklich sein müssen - für dieses tolle Leben!

Warum war ich das nicht?

Warum konnte ich nicht zufrieden sein?

Es war uncool zufrieden zu sein und es fühlte sich unwirklich an. Was war da los? Alle Mädchen himmelten mich an und ich bekam alles was ich mir wünschte ... und ich war trotzdem nicht glücklich.

Ich fluchte permanent und schimpfte. Mein Leben fühlte sich total scheiße an. Da hatte ich alles, was möglich war und hatte so ein beschissenes Leben.

Was war los?

Ich hatte mich angepasst ... an die anderen. Ich war immer betrunken und aggressiv. Meine Rockband zerfiel auch immer mehr. Wir haben immer mehr in betrunkenem Zustand unerträglichen Lärm gemacht ... besser gesagt, ich war der, der immer betrunken war. Ich bin der ganz links.



Scheiß Alkohol, der zerstört alles.

Mein eigentlich bester Freund und Gitarrist der Band, mit dem ich, als wir 10 Jahre alt waren, angefangen hatte zu musizieren, distanzierte sich dann auch immer mehr von mir.

Ja, schade, aber der Alkohol hatte mich voll im Griff. Das war mein totaler Absturz. Man lernt so viel in der Schule und von den Eltern - nur nicht, wie man zufrieden und glücklich sein kann und dass man gefälligst die Finger vom Alkohol lassen sollte ... vor allem wenn man ein schwaches Selbst hat!

„Ein Tag ohne Rausch war ein verlorener Tag“

Ich dachte nicht nach, warum ich trank. Es war normal. So machte es auch fast jeder in meinem Freundeskreis.

Es war einfach so üblich und auch *cool* schon am Mittag besoffen zu sein ... in meinem Freundeskreis zumindest.

So war mein erstes Leben.

Ich möchte eines mal ganz deutlich hier sagen.:

Ich entschuldige mich in aller Form bei den vielen Mädchen oder Frauen, denen ich mit meiner falschen Lebensart sehr wehgetan habe. Ihr wisst jetzt, wenn Ihr das lesen solltet, warum ich so sein musste oder nicht anders konnte. Bitte verzeiht mir.

Noch was ... ich rede hier den Alkohol ziemlich schlecht, obwohl ich weiß, dass viele Menschen den Alkohol lieben und brauchen ... und ich weiß auch, dass ich mir hiermit keine Freunde mache.

Ich trinke selbst heute im Alter von 60 Jahren auch gerne mal ein Glas Wein ... oder auch ein oder zwei (selten) Weißbier.

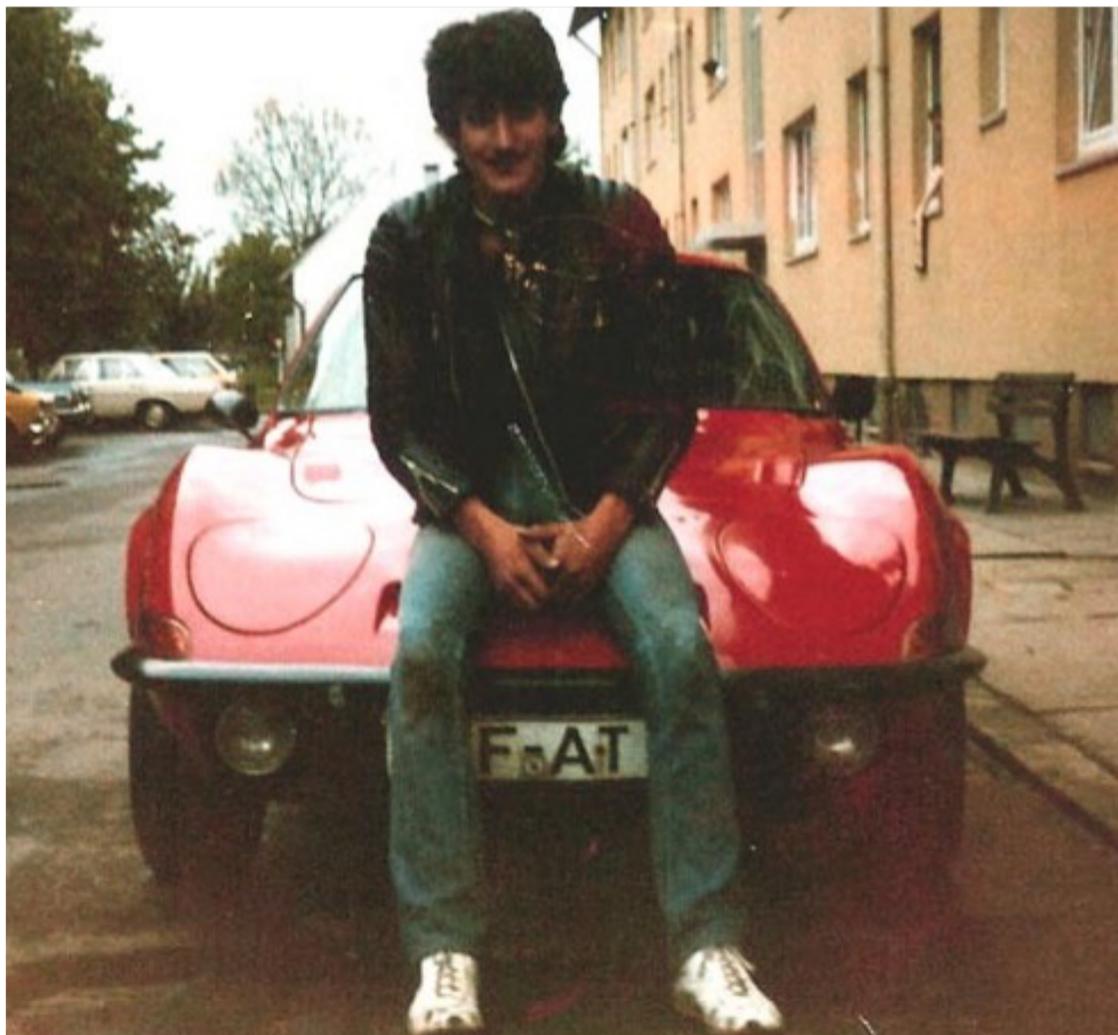
Aber ich fahre dann nicht mehr Auto und ich will dann auch nicht mehr sterben - das mit dem Sterben habe ich hinter mir.

1.7 Als ich mich entschloss zu sterben

Sollte denn im Alter von 20 Jahren mein erstes Leben schon zu Ende sein?

Ich konnte einerseits dieses perfekt gespielte Schauspiel des selbstbewussten, starken und coolen Typen nicht mehr aufrechterhalten und andererseits machte mein Leben mit jedem Bier immer weniger Sinn.

Obwohl ich auf diesem Foto, welches 2 Tage bevor „ich starb“ entstanden sein müsste, noch recht zufrieden aussah, muss an dem Pfingstwochenende 1981 was Schlimmes passiert sein.



Meine ganze Clique war an diesem Wochenende an einen Weiher zum Zelten gefahren. Meine Freundin, die ich damals hatte, war auch dabei. Sie hieß **Marion** (Name geändert).

Sie hatten mich nicht mitgenommen, weil Marion sauer auf mich war und auch darin von ihren Freundinnen und meinen Freunden permanent bekräftigt wurde.

Ich hatte ein paar Tage oder Wochen zuvor heftigen Streit mit ihr. Der Grund war klar. Ich habe in der Disco eine andere Frau angemacht. Ich glaube sie hieß Lucy oder so.

Marion war auch mit in der Disco.

Ich ging dann mit dieser *wahnsinnig hübschen Lucy* nach draußen und wollte ihr meinen geilen roten Sportwagen zeigen. Ich war 20 Jahre alt und damals machte man das so.

Wir gingen zu meinem Auto und sie sagte nur:

„Du spinnst wohl - das ist doch nicht dein Auto!!“

Dann lief sie, sich verarscht vorkommend, wieder zurück in die Disco zu ihrer Freundin und beachtete mich nicht mehr.

Sie lachten über mich.

Das war wohl nichts, dachte ich mir und kam mir auch blöd vor. Der musste ich ihr jetzt wohl zeigen *wo der Frosch die Locken hat* ... wie man so sagt heutzutage.

Als sie ging, bin ich ihr natürlich nach gegangen. Ich bin in mein Auto gesprungen und so richtig cool *zum Fenster rauslächelnd* mit der Zigarette zwischen den Zähnen an ihr vorbei gefahren.

Dann musste ich nochmals an ihr vorbei fahren, sie brauchte ja etwas Zeit, um zu checken, dass der *Supertyp von vorher* wirklich der Besitzer dieses roten kleinen Flitzers war. Ich hielt neben den beiden an und fragte sie ganz freundlich, wo sie denn hingehen würden. Sie sagte, sie müsse mit ihrer Freundin zum Auto. Sie war sichtlich beeindruckt.

Natürlich wollte ich sie unbedingt dorthin bringen und sie stieg zu meiner Überraschung in meinen Flitzer ein. Es waren allerdings nur ein paar Meter.

Meine Freundin Marion saß noch heulend in der Disco und wurde von ihren Freundinnen getröstet. Das war mir in dem Moment aber egal und ich war ja auch, wie immer, betrunken.

Damals, vor 40 Jahren, war das noch anders. Da ist man selten nüchtern Auto gefahren.

Ich bin mit ihr auf den Parkplatz gefahren, wo ihre Freundin im Auto wartete und habe mich noch ein bisschen mit ihr unterhalten.

Dann habe ich sie geküsst, kurz aber intensiv. Ich habe sie natürlich gefragt, ob ich sie wiedersehen könne. Sie wusste, dass ich eine Freundin habe. Sie zögerte und sagte nur, dass sie in einem Vorort vor München bei einem Frisör arbeiten würde.

Sie stieg aus und ging zu ihrer Freundin, die in ihrem Auto auf sie wartete.

Dann fuhren beide nach Hause und ich war wie verzaubert.

Hätte ich doch nur dieses schöne Gefühl noch mehr wahrgenommen, um zu wissen, wie wunderbar das Leben und vielleicht auch die Liebe sein kann. Dann hätte ich bestimmt auch nicht ein paar Tage später versucht mich umzubringen.

Ich bin nach diesem wunderschönen *Erlebnis* nach Hause gefahren, habe mich ins Bett gelegt und von ihr geträumt. Sie war anders als die Mädchen aus meiner Umgebung. Sie lebte ja auch in der Nähe von München. Da waren die Mädchen anders. Nicht so primitiv, wie die vom Land, schien es mir.

Marion hatte natürlich gedacht, ich sei mit dieser Frau in meinem Bett zuhause, da bei mir in meiner Wohnung auch noch Licht brannte. Sie hat mich auf das Übelste ein paar Tage später beschimpft und beschuldigt, was ich doch für ein Schwein sei. Aber ich war alleine in meiner Wohnung. Schade eigentlich.
So war ich doch eigentlich unschuldig?

Ich habe meine *neue Liebe* dann die nächsten Tage in besagter Ortschaft natürlich gesucht und hatte jeden Frisör abgeklappert. Ich hatte sie dann auch gefunden, aber irgendwie war sie überfordert von meiner *Erscheinung* und wollte nichts von mir wissen, glaubte ich ... aber ich weiß es nicht mehr so genau. Diese Tage sind wie *ausgelöscht* aus meinem Gehirn!

Natürlich war Marion extrem sauer auf mich, weil sie dachte, ich hätte mit Lucy geschlafen. Ich kann das schon verstehen. So ist es nicht. Vielleicht hätte ich sie auch nicht *kurz und intensiv küssen* dürfen - aber es war doch nur ein Kuss.

Aber was sollte ich tun ... ich musste es tun.

Ich war doch der Playboy der Stadt.

In Grunde war es das Gleiche, was ich schon mit meiner ersten Freundin gemacht hatte, als ich die Zwillingsschwester von Maria geküsst habe.

Marion hat natürlich mit mir Schluss gemacht und ist ohne mich an dem darauf folgenden Pfingstwochenende 1981 mit unserer ganzen Clique zum Zelten an einen Weiher gefahren.

Da war auch der *Freund* mit dabei, von dem ich wusste, dass er sie jetzt *trösten* wollen würde und sie vor ihm nicht *sicher* sei.

Der *Freund* wegen dem ich meine Himalaya-Bahn Karriere damals beendet hatte. Er war ein Idiot. Er war ein Schwein. Ist er heute womöglich immer noch.

Als ich das erfahren hatte, schwang ich mich auf mein Motorrad und fuhr auch dort hin. Ich wollte Marion unbedingt mit nach Hause mitnehmen. Ich wollte sie retten.

Aber sie wollte nicht. Ich vermutete auch, dass sie sich an mir rächen wollte. Das gefiel mir natürlich nicht.

Das konnte auch mein Ego nicht zulassen.

Mit viel Alkohol und Streitigkeiten haben alle von meiner Clique dann nur noch auf mich *ingeschlagen* - verbal und auch nonverbal.

Ich konnte mit diesem Konflikt nicht umgehen und hatte damals einfach auch nicht mit dem *Neid meiner männlichen Freunde* gerechnet ... ich kam gar nicht auf diese Idee.

Ja, ich glaube auch meine *weiblichen Freundinnen* waren sauer auf mich.

Möglicherweise hatte ich es auch nicht anders verdient. Wer weiß, ich war ja auch kein Engel ... *noch nicht zumindest!*

Wie mir danach immer mehr bewusst wurde, war es wohl primär der Neid. Meine ganze Clique sagte:

„Ich solle verschwinden und Marion hier lassen.“

Ich musste also ohne sie wieder fahren. Ich schwang mich auf mein nagelneues Motorrad und habe mich nach 100 Metern hinfallen lassen. Ich wollte nicht fahren ohne sie.

Wäre ich doch nur nach Hause gefahren.

Sie liefen dort hin und trugen mich doch etwas besorgt ins Zeltlager zurück und versorgten meine Wunden. Ich habe mich dann am Lagerfeuer stundenlang von allen anderen beschimpfen lassen müssen und nebenbei ein Bier nach dem anderen getrunken.

Natürlich wollte ich dann mit meiner *neuen Ex-Freundin Marion* ins Zelt, um sie zu „*beschützen*“ - bzw. mein Ego zu retten, aber sie wollte nicht.

Sie wollte lieber mit besagtem Freund ins Zelt.

Bestimmt auch um mich zu ärgern und mich „zu Fall“ zu bringen, wie man so schön sagt ...obwohl ich es nicht mehr so genau weiß.

Ich schlief dann bei einem Freund im Auto meinen Rausch aus.
Am nächsten Morgen bin ich irgendwie völlig verstört und traurig nach Hause gefahren.
Ja ... das sage ich jetzt so - wahrscheinlich war ich stinksauer und habe Marion gedanklich auf das Übelste verflucht.
Es war Pfingstsonntag, ich habe gefrühstückt und mich mit einem anderen Freund getroffen. Er war der Bassist meiner Band. Ich erzählte Peter von dem gestrigen Erlebnis.
Wir sind dann gemeinsam mit meinem *geilen roten Sportwagen* zurück zum Zeltplatz gefahren.



Der besagte Weiher war ca. 30 km entfernt. Ich nahm ihn mit, sozusagen als mentale Unterstützung. Schlägertyp war er allerdings *leider* keiner.
Als wir dort waren, wollten mich alle irgendwie nicht mehr kennen und haben mich nur beleidigt und beschimpft. Einer meiner Clique und jeder weiß, wen ich damit meine, war der Redeführer, der alle anderen beeinflusste und aufhetzte.

Der war wie so ein *Teufel* in diesem bösen Spiel. Er hieß Gerd und er hatte sie alle im Griff.

Leider hatte mein Bandkollege Peter sich auch lieber dem Bier zugewandt und sich mehr von diesem *Teufel* überzeugen lassen, als mich zu verteidigen, aber egal ... er war auch zu schwach und er hatte bestimmt auch mit dem Neid zu kämpfen.

Marion hatte auf jeden Fall dann zum wiederholten Male auf die übelste Art und Weise mit mir Schluss gemacht und alle anderen hatten mich ausgelacht, sie natürlich dabei unterstützt und ihr beige pflichtet.

Ja gut, wenn ich mit einer anderen Frau küsse, dann habe ich es nicht anders verdient, das weiß ich heute auch ... aber bei mir kam nur an:

Ich bin schon wieder verlassen worden!

Ich saß dann stundenlang alleine im Auto und habe geheult. Habe immer wieder das gleiche Lied angehört. Scheinbar mein

Lied des Todes.

Ich habe diesen Song danach komischerweise nie wieder gehört, obwohl er mir die ganzen Jahre immer noch im Ohr klingt.

Ich weiß auch nicht wie dieser Rocksong hieß. Ich habe Jahre später mal alle *Cassetten* durchgehört, habe ihn aber nicht mehr gefunden. Ich sollte ihn nie wieder hören.

Einige Freunde, die neutral waren, haben mir sogar am Zeltplatz immer wieder meinen Sportwagen *fremdgestartet*. Durch das ewige Musikhören wurde ein paar Mal die Batterie leer.

Ich habe eine halbe Bier nach der anderen getrunken. Ich hatte zwei Kästen Bier im Auto und eine nach der anderen geraucht.

Die anderen saßen am Lagerfeuer ca. 20 Meter von mir entfernt und haben über mich geschimpft und gelacht.

Da dachte ich mir plötzlich völlig naiv und sturzbetrunken:

Ich will jetzt sterben ... ich mag nicht mehr!

Was soll ich auch in so einer falschen und sinnlosen Welt
in der ich immer wieder verlassen werde und in der sooo
falsche Menschen leben - ich mag nicht mehr.

Es wird jetzt einfach Zeit für mich zu gehen!

Ich habe den *lieben Gott* auf das Übelste verflucht, obwohl ich eigentlich gar nicht an ihn so richtig glaubte oder glauben *durfte*, so als Rocker.

Ich habe *ihm* dann die ganze Schuld für mein *verkorkstes Leben* gegeben und ich spielte immer mehr mit den Gedanken mein Leben zu beenden. Ich habe den *lieben Gott* stundenlang beschimpft und verflucht ... wie mich selbst natürlich auch.

Dann wollte ich *ihn umbringen* und aus meinem Leben verbannen. Ich hatte richtige Wahnvorstellungen, das kannst Du Dir nicht vorstellen. Den lieben Gott umbringen - so ein Mist.

Natürlich wusste ich damals nicht, dass ich ja selbst der liebe Gott war oder bin, so wie wir alle, und demnach mich selbst beschimpft hatte und mich selbst umbringen wollte, was ich ja dann auch tat.

Was jetzt genau bei diesem Weiher auf dem Zeltplatz noch alles passiert war und wie die Situation eskalierte, weiß ich nicht mehr. Es muss auf jeden Fall sehr heftig gewesen sein, wenn ich auf so eine dumme Idee komme.

Es ist ganz klar, warum ich das nicht mehr weiß. Denn es ist so eine Art Trauma. Daran kann man sich nicht wirklich erinnern, weil es vom Hirn klugerweise ausgelagert wird.

Einfach in einen Bereich verlegt wird, wo man keinen Zugriff mehr darauf hat. Vielleicht will ich mich an diese Tage einfach nicht erinnern und jetzt ist es auch unwichtig. Wer war ich und vor allem, was habe ich getan in meinem jungen Leben?

Vielleicht hatte mich meine Clique auch komplett fertig gemacht?! - vielleicht haben sie mich verbal *ermordet*? Heutzutage heißt das *Mobbing*! Ich weiß es nicht.

Wahrscheinlich habe ich es mir selbst ausgesucht, weil ich ein anderes Leben - ein tieferes - ein wahrhaftigeres Leben wollte. Also müsste ich eigentlich meiner Clique für meine heutige Gegenwart dankbar sein?

Ja, diese damalige Gegenwart war auf jeden Fall nicht mein Leben, das ich führen wollte oder sollte. Das wusste ich – da musste ich raus!

Da hatte ich nun den schönsten roten Sportwagen, ein cooles Motorrad, eine Rockband, Geld, Frauen ... aber bekam trotzdem nicht die ersehnte Anerkennung und Liebe.

Ich war trotz allem nicht glücklich!

Alles war umsonst. Warum mache ich denn das alles, dachte ich mir. Warum kaufe ich mir denn die ganzen Sachen?

Das war die Leseprobe!

Du kannst das komplette Ebook
mit 221 Seiten gerne hier downloaden:
(unterhalb das Inhaltsverzeichnis!)



Viel Spaß, Freude und Erkenntnis beim Lesen!

Dein Oliver Range

INHALTSVERZEICHNIS

Danksagung	4
Dein Gedankenexperte	6
Leben für die Liebe	7
Um was es geht	11
I. Der Krüppel	14
1. Wer war ich?	14
1.1 Eine ganz normale Kindheit	14
1.2 Mein Leben als „Rockstar“	17
1.4 Mein „erstes Mal“	22
1.5 Der finale Absturz	31
1.6 Der Playboy der Stadt	39
1.7 Als ich mich entschloss zu sterben	43
1.8 Muss ich denn sterben um zu leben?	55
2. Zurück ins Leben	59
2.1 Reanimation	59
2.2 Gott erwartete mich schon	64
2.3 Meine zweite Nahtoderfahrung	68
2.4 Doch nicht im Jenseits?	72
2.5 Die Diagnose	74
2.6 Hurra, ich darf leben ...	75
2.7 Ein Leben im Rollstuhl?	77

3. Ich stehe wieder auf	81
3.1 Mit Gottes Hilfe	81
3.2 Plötzlich sagte Gott	84
3.3 Meine ersten Schritte	89
3.4 Ich bin gesund	94
3.5 Die Flucht aus der Klinik	99
3.6 Zurück in die neue Gegenwart	102
5. Mein Weg zur Heilung	106
5.1. Für Kinder gibt es keine Grenzen	106
5.2 Raus aus der alten Matrix	108
5.3 Ich habe immer die Wahl	110
5.4 Grundregeln in meiner neuen Matrix	122
6. Die Gesetze der Heilung	124
II. Der Playboy	126
1. Mitgefühl oder Liebe	126
1.1 Ist Mitgefühl vielleicht doch Liebe?	126
1.2 The Show must go on	136
1.3 Die Gesetze des Schicksals	142
1.4 Was ist Liebe?	148
2. Mein Schicksal	153
2.1 Das ewige Hadern mit dem Schicksal	153
2.2 Ich bin mein Schicksal	160

III. Der Selbstmord	164
1. Was oft ein Selbstmord bedeutet	164
1.1 Der Ersatzmord	164
1.2 Die suizidale Krise	166
1.3 Die Kränkungswut	168
1.4 Die Wut auf andere projizieren	169
1.5 Der masochistische Triumph	171
1.6 Deswegen musste ich sterben, um zu leben	174
IV. Wie fing alles an?	176
1. Die Idee ein Buch zu schreiben	176
2. Die Egon-Trilogie	183
3. Die 3er-Regel in der Psyche	189
4. Meine drei Anteile oder Spielfiguren	192
4.1 Wer ist eigentlich Egon?	192
4.2 Wer ist der liebe Gott?	197
4.3 Wer ist Oliver?	200
V. Die Magie der HYPNOSE	207
1. Grundlegendes zur Psyche	207
2. Was ist Hypnose?	209
VI. Literaturverzeichnis	220